

SCHÖN studieren - (k)ein Problem?

Wir setzen den Meinungsaustausch zu Problemen des Studiums fort. Auf Grund der immer größeren Beteiligung widmen wir uns den Beiträgen ganzseitig.

Internationalen Rahmen ausreicht, wobei es insbesondere um die enge Verbindung des politischen, wissenschaftlichen und geistig-kulturellen Lebens auch im Sinne sozialistischer Lebensweise und des sozialistischen Berufsethos geht. Konkret ist zu denken an die Vorbereitung und Durchführung von Tagungen, die in stärkerem Maße unter Einschluß der Studenten zu gestalten sind; zu denken ist an Studentenkongressen (nicht nur im Rahmen der FDJ-Studententage); zu den-

ken ist an Veranstaltungen der Kammer der Technik, aber auch an den Besuch von Promotions- und Diplomarbeitverteidigungen.

Zeitliche und organisatorische Probleme und andere Erschwerungen mangelnden Interesses sollten durch weitere Überlegungen überwunden werden. Auch das wird dazu beitragen, den dem „Schülerbegriff“ noch anhaftenden negativen Merkmalen an der Hochschule zu begegnen.



Prof. Wolfgang Arnold, Prorektor für Erziehung und Ausbildung

Zu wissenschaftlicher Neugier anregen

Die Mitwirkung der Studenten in der Forschung hat sich zunehmend als wichtiger Ausbildungsfaktor und Bewährungsfeld der Studenten erwiesen. Unsere Erfahrungen zeigen, daß die studentische Forschung und andere Formen selbständiger wissenschaftlichen Arbeitens sowohl Erziehungs- und Bildungsmittel als auch Kapazität zur Erfüllung der Forschungsaufgaben der Universität sind. Studentische Forschung hat eine Doppelfunktion. Sie ist vor allem Übungs- und Beispielbereich selbständiger schöpferischer Arbeit, gleichzeitig erzieht sie zur Verantwortung, Selbständigkeit und zur Parteilichkeit in zeitlicher, qualitativer und quantitativer Hinsicht.

Besondere Formen dieser geplanten wissenschaftlich-schöpferischen Arbeiten der Studenten im obligatorischen Studienprozeß sind Jugendobjekte, Konstruktionsbüros u.a. Sie werden als Formen dann gewährt und vergeben, wenn besondere Ansprüche aus der zu erfüllenden Aufgabe für die Anwendung von Theorien bzw. von notwendigen Beiträgen zur Theoriebildung, für die Organisation der Arbeit, für interdisziplinäres Studieren und Arbeiten, für den Zeitaufwand und für die Überführung der Ergebnisse bestehen. Entscheidend für den Studenten ist das Erlebnis des wissenschaftlichen Arbeitens seiner Hochschullehrer und, davon ausgehend, seine eigene Mitwirkung an dieser wissenschaftlichen Tätigkeit der Hochschullehrer. Jedoch beschränkt sich die wissenschaftliche Ausstrahlung des Hochschullehrers nicht auf die Einbeziehung der Studenten in die Forschung unmittelbar. Die wissenschaftliche Tätigkeit und Aus-

strahlung wird den Studenten insbesondere auch bewußt durch die Lehrveranstaltung seiner Hochschullehrer. Das setzt natürlich voraus, daß der Hochschullehrer seine Lehrveranstaltung als Bestandteil des wissenschaftlichen Lebens, seiner wissenschaftlichen Wirksamkeit und Ausstrahlung auffaßt und gestaltet. Diese wissenschaftliche Ausstrahlung wird den Studenten auch durch Publikationen des als Lehrer wirkenden Wissenschaftlers bewußt. Lehrbücher und andere Arten von Veröffentlichungen werden ihrer Aufgabe dann gerecht, wenn sie beim Studierenden „wissenschaftliche Neugierde“, Bedürfnisse und auch Mut wecken. Die Liebe zur Wissenschaft, das Bedürfnis zur ständigen berufsbegleitenden Weiterbildung und die Befähigung zur erzieherischen Wirksamkeit im Arbeitskollektiv ist nicht selten eng mit der Liebe zum Buch verbunden. Die Ausprägung von Fähigkeiten des Hochschulabsol-



„Ihre Vorlesungen sind immer so schön anschaulich, Herr Professor.“

Was unsere Besten auszeichnet

FDJ-Studenten mit Initiativen, Ideen und guten Leistungen

Im Mittelpunkt der Arbeit mit den Besten steht an der Sektion Verarbeitende und Verfahrenstechnik die Arbeit mit den Sozialistischen Studentenkollektiven, die mit ihren Erfahrungen die anderen FDJ-Gruppen zu größeren Aktivitäten anspornen sollen. Diese FDJ-Gruppen haben die größten Fort-

schritte in der Bestenförderung erreicht und haben sich Maßstäbe gesetzt, mit denen sie die Leistungen der Besten zu jeder Zeit einschätzen können. Ein Beststudent ist nicht nur ein Student mit sehr guten fachlichen Ergebnissen und guter aktiver gesellschaftlicher Tätigkeit, sondern ein FDJler, der selbst Initiativen und neue Ideen zeigt. Außerdem messen die Sozialistischen Studentenkollektive der Mitarbeit der Besten an den anspruchsvollen Aufgaben der Jugendobjekte eine große Bedeutung bei. Sie sehen darin eine wesentliche Methode zur Bestenförderung, und die FDJ-GO-Leitung der Sektion fördert diese Aktivitäten.

Die Mitarbeiter der Jugendobjekte rechnen ihre Ergebnisse nicht nur vor der staatlichen Leitung ab, sondern stellen sie auch vor ihrem FDJ-Aktiv oder auf wissenschaftlichen Studentenkonferenzen zur Diskussion. So beweisen die Studenten, ob sie den Forderungen, die ihre FDJ-Gruppe an sie als Besten gestellt hat, gerecht werden. Die aktivsten Studenten werden dabei als Leiter der Jugendobjekte eingesetzt und können sich so schon auf ihren Einsatz in der sozialistischen Praxis vorbereiten. Hohe Maßstäbe werden von den FDJ-Gruppen an die Besten gestellt, denn sie sollen Vorbild für alle sein und durch die Mitarbeit an Jugendobjekten zeigen, daß sie das beim Studium Erworben in der praktischen Tätigkeit anwenden und Verantwortung übernehmen können.



Als Beispiel dafür dient das im Jahr 1976 begonnene Jugendobjekt „Entwicklung abproduktfreier-arter Verfahren der Sektion VVT“, an dem 13 Studenten, darunter vier Mitglieder eines sozialistischen Studentenkollektivs und acht Beststudenten, mitarbeiten und deren Zahl sich in diesem Jahr weiter erhöhen wird. Die Studenten arbeiten unter Berücksichtigung ihrer erworbenen verfahrenstechnischen Kenntnisse verschiedene Probleme der Stoffwirtschaft, die vor allem der Verbesserung des Umweltschutzes sowie der Material- und Energieökonomie dienen. Die bisher erreichten guten Ergebnisse zeigen sich im ökonomischen Gesamtnutzen von 450 TM pro Jahr und der Delegierung der Jugendobjekte zur Zentralen MMM. Während der Bearbeitung der Themen sind besonders der enge Kontakt der Hochschullehrer zu den Studenten, die Entwicklung

schöpferischer Ideen und die Förderung der Beststudenten hervorzuheben. Angela Zimmermann, Forschungsstudentin

Arbeitsplatz gesichert = vier Jahre bequemes Studium

Eine Rechnung, die nicht aufgeht

Ein FDJ-Student äußerte in der Mitgliederversammlung Januar auf die Frage, warum seine Studienleistungen nur Mittelmaß sind, daß man doch jeden Technologen in der Industrie brauche und sich dadurch eine gewisse Sorglosigkeit im Studium einstelle.

Am 15. Februar führte die Leitung der FDJ-Grundorganisation „Kurt Kresse“, Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen, mit dem Kollegium der Sektion eine Diskussion zur Frage „Schön studieren - (k)ein Problem?“ durch. Ausgangspunkt dieser Diskussion waren folgende Fragen:

● Welche Reserven müssen wir stärker für die Verbesserung der Studienleistungen vor allem im Grundlagenstudium nutzen, um somit vorzeitigen Exmatrikulationen vorzubeugen?

● Welche Möglichkeiten zur Entwicklung des wissenschaftlichen Schöpferstums bietet das Studium an unserer Sektion?

Ich möchte vorausschicken, daß wir nicht vor hatten, völlig neue Formen und Methoden zu finden. Wir wollten den Standpunkt der FDJ-GOL zu den genannten Fragen darlegen und gemeinsam mit der staatlichen Leitung unsere nächsten Aufgaben abstecken. In dieser Diskussion ging es heiß her. Vor allem bei der Frage, wie die Studienmotivation stärker ausgebildet werden kann.

Studienmotivation kommt nicht vom bloßen Anschauen, vom Erzählen über

die Wissenschaft Technologie, sondern da muß man drinstecken, da muß man in der Auseinandersetzung mit dem Fach die Begeisterung entfachen. Gerade dort beginnt der Teufelskreis. In das Fach eindringen kann man nur, wenn gewisse Grundlagen vorhanden sind. Wir sagen: Um Grundlagenfächer mit Begeisterung zu studieren, benötigt man Engagement für das Fach. Wieviel Grundlagenwissen müßte man denn angehauft haben, um schöpferisch arbeiten zu können? Vielleicht zwei Jahre Grundlagenstudium, aber dann haben wir doch schon eine Menge Zeit verloren!

Wir sind der Meinung, daß sich der Student vom ersten Tag an kritisch mit seinem Fach auseinandersetzen muß. Auch das Lesen einer Aufgabe in Technischer Mechanik, Mathematik oder Physik ist Schöpferstum, jedoch wird allein dadurch noch keine Liebe zum Fach Technologie geweckt. Unser Lehrplan ist nun einmal so aufgebaut, daß die Fachwissenschaften erst im zweiten Teil des Studiums liegen. Können wir aber solange warten, oder müssen wir nicht alles tun, um den Studenten eher in die wissenschaftliche Arbeit des Bereiches einzubeziehen?

Ein Beispiel: Unsere Studenten machen im Fach Konstruktionslehre Belege immer schön abwechselnd - Kupplung, Bremse, Kupplung... damit man auch ständig weiß, wo man abkupfern muß. Das ganze versteht dann irgendeine in einem Schrank.

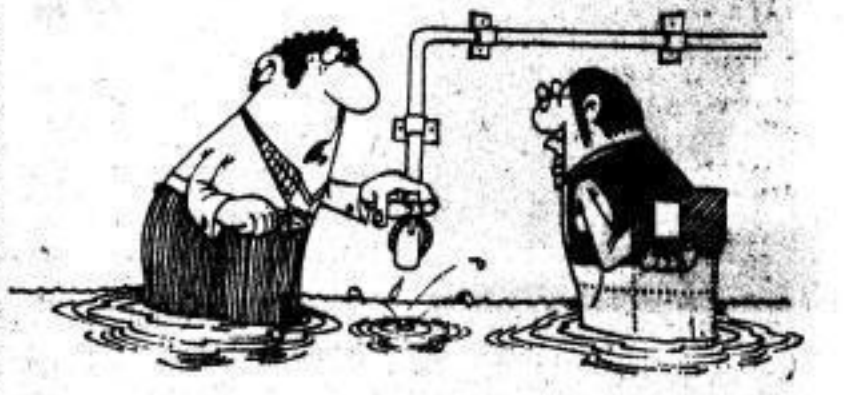
Sicher muß im Lehrprozeß auch mal für die Schublade produziert werden, denn nicht jedes kleine Belegchen läßt sich praxisorientiert lösen. Jedoch in einer Zeit, wo wir mit Pfennig und Minute sparen, ist es doch überlegenwert, Formen zu finden, die den Studenten auch fördern und Erfolgsergebnisse schaffen.

Wir als FDJ-GO-Leitung müssen natürlich in erster Linie die ideologischen Voraussetzungen in den FDJ-Gruppen schaffen, um diesen Drang nach schöpferischer Wissenseignung zu fördern. Nicht jeder Student ist bereit, so mitzudenken, aber Begeisterung kann ansteckend sein! Es kommt für uns vor allem darauf an,

das Studium stärker in den Mittelpunkt unserer gesamten Arbeit zu rücken. Unsere Studenten verstehen zwar theoretisch den Zusammenhang zwischen Studium und FDJ, aber in der Praxis wird noch zu oft eine Trennung zwischen Studium und FDJ-„Arbeit“ vorgenommen.

Wir müssen unser Wirken darauf richten, daß alle Studenten begreifen, daß sie die FDJ für ihr Studium brauchen. Da bleibt für uns noch eine Menge Arbeit, um den hohen Ansprüchen unserer Gesellschaft gerecht zu werden.

Bernd Gorak, Sekretär der FDJ-GO „Kurt Kresse“



„Jetzt erkläre ich dir zum letzten Male die Gesetze der Strömungslehre.“



„Wenn sie das ganz recht, wie sprechen nicht ohne Grund von einer verbreiteten „Rezeptideologie“ nach dem Motto: Mit dem geringsten Arbeitsaufwand die gestellten Aufgaben gemäß Rezept (sprich auch Vorlage oder Rückenwind) abzuwickeln. Sicher ist das auch und in erster Linie eine Frage der Einstellung zum Studium (siehe Warum studiere ich?), aber auch eine Frage der an uns gestellten Forderung.“

Wir freuen uns, daß unsere Hochschullehrer sich bemühen, uns mehr individuell komplexere und praxisorientierte Belegaufgaben zu stellen. Bisher kamen meist nur unsere Besten in den „Genuß“, mal ohne Rezept arbeiten zu müssen und zu können. Sicher kostet das für den Studenten wie auch für den Hochschullehrer mehr Mühe, sprich Zeit und Kraft. Sie zahlt sich aber im Ergebnis und der Freude darüber aus. Die Gewißheit, seine Kenntnisse und Fähigkeiten mit Erfolg schöpferisch angewendet zu haben, gibt uns einen Teil der „Festagsstimmung“, von der Bärbel Schulze in ihrem „Forum“-Artikel spricht.